

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 29, 17. Juli 1847

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 29.

Sonnabend, den 17. Juli.

1847.

Zur Feier des dreizehnten Juli 1847.

Preisen den herrlichen Tag mit Oldenburger, den heute
Allvaters ewige Liebe gewährt dem Vater des Landes!
Unser Beschützer, ein Muster germanischer Fürsten, Er lebe!
Lenke noch lang' mit sicherer Hand das Ruder des
Staates!

Freude des Vaters, sie werd' Ihm in hochgeliebten Kindern
Reich stets in kommender Zeit, wie in den vergangenen Tagen!
Jegliche Tugend, wie Er von Peter dem Guten sie erbte —
Das ein beglückender Geist durch viele Jahrhunderte wirke —
Nub in der Sproßlinge Busen und wach' im Lichte des Vorbild's,
Ihm zur entzückendsten Wonne! Und treffliche Fürsten erkieh'n dann
Christlicher Völker Hirten, des Ahnherrn würdige Folger!

AUGUST leb' in den Töchtern, in strahlenden
Söhnen und Enkeln!!

Oldenburg.

Schw. Hülle.

Eine Reise durch das Oldenburgische.

(Fortsetzung.)

Moorburg hat seinen Namen von der (sic) weiten
Moor, welche gleich hinter ihm liegt, es war ursprünglich
eine alte Burg an der Moor, welche ein raubgieriger Haupt-
ling gegen die freien Frisen in den jetzigen Oldenburgischen
Marschen und in Ostfriesland baute*). Das Ländchen

*) Wir möchten wissen, woher der Hr. Verf. diese mit solcher
Gewißheit mitgetheilte Nachricht hat, von der uns noch keine Kunde
geworden. —
Ann. d. Herausg.

Oldenburg hat Ueberfluß an Ortsnamen, welche das
Gedächtniß gefährdeter Volksfreiheit und verkümmerten Volks-
thums der traurigen Gegenwart überliefert haben. Die
Bewohner der Oldenburgischen Geest sind den Ostfrisen
nicht sehr hold. So erzählte mir unter andern auch die
Wirthin in Moordorf (Moorburg) Folgendes: „In
Ostfrisland schrubben (scheuren) die Leute den ganzen
Tag, wol mehr als nöthig; sie sind freilich sehr reinlich,
und Alles muß bei ihnen glänzen und schimmern: ob aber
das Essen auf dem Tische so reinlich ist, bezweifle ich.“

So bald die ostfrisische Gränze von Osten her über-
schritten wird, verändern sich die Häuser auf einmal, die
frisische Bauart beginnt, und die Dörfer liegen recht auf
frisische Weise; die weibliche Kleidung ist anders, die Küchen
sind anders, die Viehställe anders, alle Häuser haben Schorn-
steine; aber diese ostfrisischen Häuser sind noch lange keine
ächt frisische, sie haben mehr frisischen Anschein als frisisches
Wesen: auch die Ausbaue an den Häusern sind characteri-
stisch. Die neueren holfsteinischen Bauernhäuser sind merk-
würdig genug, nach ostfrisischem Modell gebaut*). Gleich
auf der Geest Ostfrieslands findet man die frisischen Tod-
tenhügel. Das meiste Land, was man betritt, ist noch
Moor und sandig, aber doch wechseln Moor und fette
Halbmarsch mit einander ab. Das Ackerland ist vorzüglich
gut bearbeitet, und die Kornfelder standen sehr reich. Die
ostfrisische Chaussée nach Leer ist eine der besten, die ich
kenne, die oldenburgische wechselt noch öfter mit Steindamm
ab. Auch auf der frisischen Geest sieht man dann und
wann die Holzschuhe. Die Leute westlich vom Bremischen

*) Auch in unserer Marsch ist die ostfrisische Bauart vor
reichlich fünfzig Jahren eingeführt.
Ann. d. Herausg.



und Oldenburgischen grüßen den Fremden auf dem Wege, doch haben mir die ostfriesischen Geesfbewohner im Ganzen nicht so wohl gefallen, als ihre Nachbarn im Oldenburgischen und Bremischen. Ich habe in meiner „Lebens- und Leidensgeschichte der Friesen“ von einer „Art Negerlist der Ostfriesen“ im Allgemeinen gesprochen; das Urtheil scheint mir ungerecht zu sein, und ich nehme es hier zurück. Die Menschenrace der ostfriesischen Geest ist weniger schön und ansprechend, als östlicher, starkes Gemisch blickt aus der Masse hervor, die Züge sind durchgängig gar nicht angenehm, auch sah ich viele dunkle Augen und viel dunkles Haar. Die Verbindung mit Preußen in 70 Jahren, seit Anno 1744, wird Ostfriesland sicherlich nicht verschönert und geäubert haben. Man sagt, es sei viel Armuth auf der ostfriesischen Geest. Eben über die Gränze gekommen, traf ich auf zwei kleine Bettelmädchen, deren Kleidungsstücke wie irländische Lumpen ausfahen. Ich gab ihnen ein Stück Weißbrod, was sie dankbar annahmen und friedlich theilten. Sie bettelten aus Hunger, der hannoversche Hirtenknabe aber nicht. Bald darauf kam eine Blinde und flehte sehr. Das Flehen war ein irländisches Flehen, und ging mir durch Mark und Bein. O, wenn ich Dir sagen könnte, wie viel Du gelitten, Volk der Friesen! Aber Du begriffst mich nicht, und Deine Feinde wollen es nicht.

In der ostfriesischen Marsch ist mehr Wohlstand als auf der Geest. Im Ostfriesischen wird viel Thee getrunken, im Oldenburgischen wenig, hier trinkt man mehr Kaffee. Es ist eigenthümlich genug, daß die Friesen und die ihnen nächst verwandten Völker vorzugsweise viel Thee trinken, so die Ostfriesen, Westfriesen, Holländer, Engländer, Nordfriesen, ferner die aus Holland entstammten Barony of Forth-Leute in Irland u. s. w.

Im Posthause zu Hesel in Ostfriesland ist eine sehr ordentliche Wirthin, aber unerhört schlechtes Schwarzbrod. An dem Brod im Hause wird freilich die Hausfrau erkannt, allein in Ostfriesland ist schlechtes Brod ein Landesfehler. Wie hartnäckig ist eine allgemein gewordene Sitte, besonders eine schlechte! Aus dem besten Roggen besseres Brod zu machen, als das schlechteste ist, welches Alle essen, scheint dem Einzelnen auch bei besserer Einsicht kaum möglich zu sein. Die Schornsteine in Ostfriesland stehen fast immer am Ende des Hauses. Das ist auch westfriesische Sitte. Noch in der Nähe von Leer, im Amt Stiekhausen geht man überall in Holzschuhen. Bei Loge beginnt die sehr fruchtbare Niederung, welche bei Leer immer reicher wird. Die Menschen scheinen mir hier im Ganzen einfach, ehelich, bieder und reinlich zu sein, und das Wirthsvolk humaner und menschlicher, als in Hannover und Holstein. In Leer grüßte jeder auf der Straße. Die Fußdecken und Strohmatten im Wirthshause waren von Dünenhalm; ich habe hernach im Holändischen häufig Strohmatten von solchem Stoff gesehen.

Dieses langstängeliche Gras, bei uns „Halm“ genannt, wächst auf den holländischen und friesischen Sanddünen. Die Dampfschiffahrt zu Leer ist erst voriges Jahr errichtet. Die Unternehmung ist nicht übel, denn viele Reisende ziehen bei dem starken Verkehr mit Emden den Weg nach Leer auf der vortrefflichen Chaussee und von da mit dem Dampfer weiter der Beförderung auf der directen Landstraße nach Aurich und Emden, welche auch eine gute Chaussee ist, vor, zumal da es eine bequemere und wohlfeilere Gelegenheit ist. Auch in Leer sind die Häuser niedrig und haben wie in Emden spitze Fronten. Die Einwohner sind reinlich und einfach. Der beste Gasthof in Leer ist bei Meyer „zum Großherzog von Oldenburg.“ Wirth und Wirthin sind artige Leute, und man erfährt in diesem Hause eine sehr freundliche, gute und nette Behandlung. Ich fühle, daß ich diesem Hause eine Erkenntlichkeit schuldig bin, welche ich vielen andern Wirthshäusern nicht erweisen kann, weil eine so menschenfreundliche Begegnung zu den Seltenheiten auf Reisen gehört, und Mangel an Gastfreundschaft in der Fremde bitter ist. Auch die Kost war nicht minder gut, und das Logis dennoch billig. Wir kamen des Nachmittags an, und blieben bis zum folgenden Morgen. Ein besonders gutes Abendessen (Kalbsbraten für 3 Personen) und Bier dazu kostete 18 ggr 8 S, Logis nebst Kaffee, Milch und Butterbrod (für 5 Personen, worunter 2 Kinder von 1 1/2 Jahren und 11 Wochen) 1 R 9 ggr, das Ganze also 2 R 3 2/3 ggr.

In diesem Gasthose machte ich die Bekanntschaft zweier Ostfriesen, der Herren Rahusen und Boekhoff, von denen ich erfuhr, daß Dr. Poll in Amsterdam über die Entstehung der Grafschaft Holland geschrieben habe, und daß der Herr Auditor Mählmann in Stade an einer friesischen Geschichte arbeite. Den Dr. Poll habe ich leider nicht kennen gelernt, und seine Schrift hätte ich gern gelesen. Der erwähnten friesischen Geschichte sehe ich mit Erwartung entgegen.

(Schluß folgt.)

L i t e r a t u r .

Der Oldenburger in Sprache und Sprüchwort.

Skizzen aus dem Leben von Dr. J. Goldschmidt. Oldenburg (Schulzische Buchhandlung), 1847. 164. S. 8.

Auch unter dem Titel: „Kleine Lebensbilder.“ Aus der Mappe eines deutschen Arztes von Dr. J. Goldschmidt. Dritter Theil.

„Das Plattdeutsche,“ sagt der Hr. Verf. im Vorworte, „ist ein großes Hemmiß der Bildung im nordwestlichen



Deutschland, und obwohl ich von Herzen deshalb wünsche, daß sich das Gebiet desselben immer mehr einenge, so hänge ich doch noch immer mit wahrer, inniger Liebe an der Sprache unseres Landes; denn sie war die Sprache meiner Kindheit, meiner Jugend! Plattdeutsch waren die ersten Laute, die ich hörte, die ich aussprechen lernte! — Mit wahren Vergnügen habe ich deshalb dies kleine Buch geschrieben; möge es Andern, die gleich mir in plattdeutscher Welt groß geworden sind, nur halb soviel Freude machen, die alten, wohlbekanntenen Laute wieder anschlagen zu hören, wie es mir Freude gemacht hat, sie anzuschlagen!

Uns hat es Freude gemacht, und wir zweifeln nicht, viele Leser des Büchleins werden sich in demselben Falle befinden, mögen nun die Laute ihrer Kindheit ihnen aus demselben wiederertönen, oder mögen solche ihnen, wie uns, das Wand gewesen sein, das im fernen Lande die Söhne eines Vaterlandes umschloß, oder auch mögen sie ihnen, wenn sie in noch ferneren Gegenden sie unerwartet vernahmen, wie das auch uns vorgekommen ist, die wehmüthig-süßen Gefühle des Heimwehs geweckt haben.

Das Buch zerfällt in einzelne Abschnitte folgenden Inhalts: Die Sprache ist das Volk — Das Plattdeutsch im Herzogthum Oldenburg — Das Volk und seine Sprüchwörter. — Religion. — Festhalten der Volkssitte. — Rechtsinn. Familienleben. — Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. — Liebe zur Heimat. — Sparsamkeit. — Einzelne Sprüchwörter. Niemand aber darf hier trockne gelehrte Untersuchungen fürchten, Alles ist aus dem Leben entlehnt und mit Leben dargestellt. Unterhaltende Anekdoten dienen oft als Belege des Gesagten und selbst die Erklärungen der sprachlichen Sätze sind manchmal scherzhaft. Freilich läuft dabei Manches mit unter, was das Buch zum Vorlesen in Gesellschaft von Damen nicht empfehlen würde, allein dazu wird man es auch wohl so leicht nicht wählen.

Uebrigens ist das Plattdeutsch keine Schriftsprache, und daher findet man nicht blos in der Aussprache sondern auch im Ausdruck selbst Verschiedenheiten, wodurch sich manchmal ein Kirchspiel von dem andern unterscheidet. Zwar sagt der Herr Verf. selbst (S. 10. Anm.), daß nur die Sprache der Bewohner des sogenannten alten Herzogthums ihre Beschreibung finden solle, allein uns sind doch Ausdrücke vorgekommen, die wol nur als vermeintlich feiner in die Stadt sich eingeschlichen haben, und nicht eigentlich plattdeutsch sind. Andere hat vielleicht der Herr Verf. nicht genau nach dem Laute ausgedrückt oder es können auch Druckfehler eingeschlichen sein. Wir erlauben uns bei einigen solchen, uns aufgefallenen Wörtern Bemerkungen zu machen.

Daß der Z-Laut dem Plattdeutschen gänzlich fehle, wie S. 12. gesagt ist, scheint uns noch zweifelhaft. Wir würden wenigstens für Zwiebel lieber Ziepel als Siepel schreiben. Auch Zäge, Ziep-Ante, Zierrath, Zwickel, Zwickmöhle, können doch wol das Z nicht entbehren, wenn auch manche andere, aus fremden Sprachen entlehnte Wörter eben so

gut mit einem G geschrieben werden könnten, das indes der Herr Verf. auch nicht zuläßt.

S. 21. Z. 15. leh statt lehn ist wol ein Druckfehler.

S. 28. Z. 22. In dem Sprüchworte: „Jögd hett kien Dägd,“ Jugend hat nicht Tugend, findet sich sowohl das Wort Tugend als Jug end. Auch in dem Spruche: „Hau um die för de Dägd!“ kommt das Wort vor. Denn was ist Tugend anders, als Tüchtigkeit, das Taugende?

S. 32. Z. 7. „Küster“ ist wol städtisch verfeinert. Eigentlich plattdeutsch ist „Koster.“ z. B. de is so vörchtig als Koster's Koh, de keem drie Dage vör'n Regen to Huus, unn kreeg doch 'n Steert natt.

S. 33. Z. 19. Die Wörter, welche das Plattdeutsche mit dem Englischen gemein hat, sind darum noch nicht diesem entlehnt, sondern können eben so gut von den Angelsachsen nach England übergebracht sein.

S. 35. Z. 7. „Leeger Gewalt“ ist offenbar ein Mißverständnis von Seiten dessen, der den Ausdruck gebraucht, ohne seinen Ursprung zu kennen. „In leeger Wall“ ist der richtige Ausdruck.

S. 36. Z. 6. „Leeg“ für licht, blaß, möchte sich nicht nachweisen lassen. Leeg heißt immer niedrig; freilich braucht man es auch für schlecht, schlimm, böse, aber nur figürlich. Oder soll es etwa „leep“ heißen? Dann wäre es richtig.

S. 40. Z. 4. v. u. „Drig“ ist wohl nicht plattdeutsch sondern nur ein Studentenausdruck.

S. 41. Z. 12. Statt „unner“ haben wir immer gehört „henin.“

Ebdas. Z. 15. „Gaffel“ ist eigentlich die hölzerne Gabel, womit beim Dreschen das Getraide umgekehrt wird. Die vom Herrn Verfasser angeführte nennt man „Fleesch-Gaffel.“

S. 42. Z. 3. Unter „Minsch“ wird gewöhnlich nur ein Frauenzimmer verstanden; der Mann heißt „Keerl.“

Ebdas. Z. 6. „Fünsch“ ist corrumpt aus „deninsch,“ giftig, böshaft, rachsüchtig.

Ebdas. Zeile 4. v. u. statt 'n Bischen soll wohl stehen „Bischen“ oder „Bischen.“

Ebdas. Z. 3. v. u. „Holster“ ist eigentlich ein Reisesack, und überhaupt ein Gefäß, worin man etwas hält, z. B. Pistolen-Holster.

S. 43. Z. 18. „Spinnweel,“ Spinnrad, findet sich allerdings in der Herrschaft Vareel und im Amte Bockhorn, vorzüglich aber in der Herrschaft Jever; aber auch ein runder Kolk, den das Wasser eingerissen, heißt ein Weel. H u n r i c h's Zusätze zur Anleitung zum Deich-, Sied- und Schlangebau. S. 202.

S. 44. Z. 11. Der Blasebalg heißt nicht Puster sondern Püster.

S. 52. Z. 16. „Bäcksen“ ist wol nur in der Stadt Oldenburg übliche Aussprache; sonst sagt man Böcksen auch wohl Bücksen.



S. 58. Z. 1. v. u. „Wält“ statt willt, ist uns nicht vorgekommen.

S. 79. Z. 6. „Hat einen betragen, oder will einen betragen“ ist wol ein Druckfehler statt: hett einen bedragen oder will einen bedragen.

Der Herr Verf. wird hieraus ersehen, mit welcher Aufmerksamkeit wir sein Buch durchgelesen haben; wir wünschen demselben Viele solcher Leser, denn nur diese werden den Werth desselben und die Mühe zu würdigen wissen, die er bei dem Sammeln seines Inhalts sich gegeben. Aber wer auch nur Unterhaltung sucht, wird, wie gesagt, es nicht vergebens aufschlagen.

Druck und Papier sind gut, wie man es von der Verlagshandlung zu erwarten gewohnt ist.

Chinesische Sprichwörter.

Nimmer thue Etwas in Eile: bedenke, daß die letzte Tasse Thee die stärkste ist.

Sei nicht zu verschwenderisch: der Kessel, wenn er zu voll ist, löscht das Feuer aus.

Ein wenig Scandal ist dem Thee, was eine Olive dem Weine ist.

Bestreiche nicht dein Brod an beiden Seiten mit Butter, damit du nicht in deinen alten Tagen ohne Brod seiest zum Butterbrod.

Auffschub ist gefährlich — erinnere dich, daß der heißeste Toast *) kalt wird durch Stehen.

Kirchennachricht.

Vom 10. bis 16. Juli sind in der OId. Gem.

1. Copulirt: 59) Carl Wilhelm Adolph Meyer und Amalie Sophie Diederike Sommer, Oldenburg. 60) Diererich Grashorn und Anna Bruns, Dhmstedt.

2. Getauft: 190) Heinrich Adolph August Schönberger, Heiligengeisthor. 191) Anna Catharina Kiesel, Oldenburg. 192) Sophie Helene Hüttemann, Radorf.

*) Geröstetes Weisbrod mit Butter bestreicht.

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1 R 9 K Neu-Courant und 12 K Neu-Courant für den Herumträger. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclusive des Postporto's für 1 R 36 K Neu-Courant zugesandt.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

3. Beerdigt: 201) Gerhard Friedrich Heinrich Schumacher, Bürgerfeld, 10 M. 202) Olmann Harms, Eghorn, 76 J. 6 M. 203) Almut Cornelia geb. Fettes, Woberfeld, 71 J. 204) Antoinette Catharine Elise Glanert, Oldenburg, 31 J. 205) Gerhard Koopmann, Radorf, 30 J. 206) Anna Ahlers geb. Kraken, Dierfeld, 41 J. 207) Dierich Adolph Theodor Budde, Woberfeld, 8 J. 208) Ahlle Margarethe Rahmeier geb. Denter, Heiligengeisthor, 51 J. 209) Anna Helene Harms geb. Ahlers, Eghorn, 40 J. 210) Sophie Helene Hüttemann, Radorf, 6 Tage.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 18. Juli:

Vorm. (Anf. 8 Uhr) Herr Hülfsprediger Barelmann.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Grönning.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Glahn, Harniers, Kfl., Matthelle, Bang., Neufel, Flor, Büschhof, Kfl., Müller, Beunter, Schele, Schausp., Man, Lehrer, Selmers, Kfm., Köhne, Kfm., n. Kam., Böse, Kfm., v. Bremen; v. Lindern, Kfm., v. Jever; Griffel, Amtsvoigt, m. Frau, v. Schneeverdinger; Griffel, Kfm., m. Frau, v. Begefac; Schmidt, Auditor, v. Deesdorf; Nieberding, Arzt, v. Hooftel; v. Stranleuy, Agent, a. Belgien; Humme, Antim., m. Kam., v. Tettens; Flor, Maler, v. Hamburg; Helwig, Pytm., u. Sohn, v. Amsterdam; Müller, Kfm., v. Bramsche; Ehardt, Kfm., v. Leipzig; Tisch, Kfm., v. Lüneburg; Nolte, Kfm., v. Hamburg; Schriner, Kfm., v. Leipzig; Wöbler, Geh. Justizr., m. Kam. u. Dienersch., v. Cassel; Kemmer, Conditor, v. Gelnhausen; Porey, Gastwirth, v. Bamberg; Liefert, Part., v. München; Marckwardt, Kfm., v. Mühlhausen; Schlächter, Kfm., v. Kreuznach; Silber, n. Gem., v. Erfurt; Eberlein, Fräul., v. Bremen; Lohmann, Kfm., v. Osabrück; Thebinga, Kfm., v. Barel; Niewald, Kfm., v. Groningen; Blochmann, Kfm., v. Nürnberg; Köfingh, Stadtr., v. Emden; Köhl, Part., v. Aurich; Schmidt, Part., v. Bremen; Wegemann, Part., v. Jemgum; Poopmann, Kfm., v. Leer; Souverbutts, Kfm., v. Bremen; Köben, Smel-des, Winter, Kfl., v. Leer; Müller, Stengraf, Kfl., Siemers, Part., Heinecke, Kunftgärtin., Grelle, Part., Dolber, Part., Scharoms, Part., Bachmann, Part., Heise, Part., Schmidt, Part., Egberts, Graveur, Wegemann, Canzlist, Emigbart, Michaelsen, Martin, Dirick, Kfl., v. Bremen; Graf v. Bernstorff, n. Dienerschaft, v. Magdeburg; Ernst, Fabrik., v. Braunschweig; Rollet, Maler, v. Hannover; Wendi, Part., v. Neubaus; Sivers, Fabr., v. Hildesheim; Ferrini, Schausp., v. Hanau; Lüdekind, Goldschmidt, Schmeles, Goldf., Fells, Kfm., v. Erlangen; Ernst, Kfm., v. Blauen.

N^o 29 der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Die Erziehungs-Anstalt armer Kinder zu Niederwöresbach bei Herrstein. (Fortsetzung.) — Uebersicht der im Jahre 1845 zu Brake angekommenen und abgegangenen Seeschiffe und ihrer Ladungen. — Kartoffeln im März zu erndten. — Der Kartoffelregen. — Einige Worte über die zwischen einem ungenannten Verf. und dem Kirchenrath Clausen in N^o 24., 26. u. 28. der OId. Blätter erörterte Streitfrage: „Darf eine Gefallene denn durchaus nicht mit einem Kranze im Haar copulirt werden?“

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 30. Sonnabend, den 24. Juli. 1847.

Eine Reise durch das Oldenburgische.

(Schluß.)

Um 8 Uhr Morgens, Dienstag den 22. Juli, gingen wir von Leer, ab mit dem Dampfschiff und waren um $\frac{3}{4}$ auf 11 in Emden. Eben unterhalb der Stadt Leer hat der Fluß mehrere Krümmungen, und zwischen hier und Leer liegt der sogenannte Pliepenberg (Plutenberg), ein großer, runder, grüner Hügel, unstreitig von hohem Alter. Auf meine Frage nach diesem Hügel ward mir geantwortet, es habe einst ein heidnischer Tempel darauf gestanden *). Wir rauschten schnell hinab, die Marsch mit ihren dunklen Schlickufern an unserer Seite. Der Hafen Emdens liegt für die Schifffahrt sehr bequem. Die Stadt hat schon ein gewisses holländisches Aussehen. Jetzt kann ich mir erklären, wie die Sturmfluthen auch in den Straßen und sogar in den Kirchen Emdens, welches tief hinein in einer Bucht liegt, solche Zerstörungen haben anrichten können. Der Wogenschlag bei solchen Fluthen kann aber zu Emden nicht so sehr stark sein, weil die See schon weit draußen ihre Hauptgewalt abbricht. Ich habe wenig vom Innern dieser Stadt gesehen; die wenigen Menschen, die ich sah, waren nicht ansprechend. Die Kirchthürme Emdens ragen hoch, und die Wichtigkeit des Orts wird auf Einen Blick erkannt. Seine Bestimmung in der kommenden Zeit ist in der verworrenen Gegenwart noch dunkel.

*) Arends Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Hartingerlandes. S. 217.

Ann. d. Herausgeb.

Die römischen Erinnerungen sind an der Ems verschwunden. Merkwürdiger als diese ist der Kirchthurm zu Leer; auf dessen Knopf kein Hahn steht, sondern ein Dreimaster. Umgefahr $\frac{1}{4}$ vor 12 ging das Dampfschiff von Emden ab, und nach 2 Stunden landeten wir in Delfzyl. Das Fahrwasser zwischen Ems und Außen-Ems ist lang und schmal und sieht zur Ebbezeit einer Au, d. ist einem Fließthän ähnlich; zu beiden Seiten hat man den Schlick von untergegangnem Lande, rechts beim Aussegeln die westliche Landzunge Ostfrieslands, links das Eiland Nesseland, das einzige bedeutende Ueberbleibsel jener großen im 13. und 14. Jahrhunderte von den Sturmfluthen verschlungenen Marschebene, worüber hier seit langer Zeit der Dollart wogt. Die See brach in die Mündung des Fließthäns Ehe ein, nachdem sie die Ufer der Außen-Ems weit aufgerissen hatte, und erhielt durch den so gewonnenen breiten Spielraum nach und nach eine solche Gewalt, daß sie in einer einzigen sturmvollen Nacht im 13. Jahrhundert viele reiche Dörfer von Reiderland spurlos vertilgte. Auf Nesseland stehen die Häuser einzeln auf Warfen und Wurthen, wie auf unsern frischen Halligen. Noch ein anderes aber sehr kleines Ueberbleibsel vom untergegangnen Reiderland ist das Eilandchen Reida im Dollart an der Küste von Groningerland. Der Tag war schön über dem Dollart, dieses breite Grab so vieler Tausende von Menschen, welche zur Zeit der schönsten Freiheit unsers Volks zugleich gestorben sind. Mir ward so weh um die Todten unten, aber noch mehr um die Lebenden in ihrer elendvollen Knechtschaft.

Die Wogen lagen still und friedlich und waren spiegelhell, selbst die fernste Küste gen Süden war sichtbar. Wir segelten einem freieren und glücklicheren Lande zu. Die Sonne schien warm, und ringsumher am Himmelrande

